

Und ritsch und ratsch, so bloß zum Wisz,  
 Kragt er in diesen Tisch den Schliß!  
 Gottlob, nur mit dem kleinen Finger!  
 So ward der Schaden doch geringer;  
 Denn hätt' den Daumen er genommen,  
 Da wär' es durch und durch gekommen!"

Dem Teufel ward ein wenig schwül;  
 Ihm lief ein sonderlich Gefühl  
 Durch seine rauhbehaarten Glieder.  
 Er sah bedrückt zum Tisch hernieder  
 Und heimlich dann auf seine Tazen  
 Und dacht': So kann ja ich kaum kräzen!  
 Ermannte sich und fragte dann:  
 „Wo bleibt denn Eu'r geehrter Mann?“  
 „Je nun, wo wird er wieder stecken?  
 Der wird wohl neues Unheil hecken;  
 Denn irgendwas trägt er im Sinn.  
 Zur Schmiede ging er eben hin  
 Und läßt sich schärfen seine Nägel,  
 Da gibt's ein Unheil in der Regel!“  
 Dem Teufel wurde immer flauer,  
 Bedachte sich das Ding genauer  
 Und sprach: „Wie kann man so was machen?  
 Das sind ja ärgerliche Sachen!  
 Ihr seid wahrhaftig zu bedauern! —  
 Doch länger will ich hier nicht lauern.  
 Mir fällt so dies und jenes ein,  
 Großmutter sitzt auch so allein,  
 Muß seh'n, was meine Leute machen;  
 Ihr wißt, gleich gibt's verkehrte Sachen,  
 Geht nur der Herr ein Stündchen aus.  
 Grüßt Euern Mann, kommt er nach Haus!  
 Ich sprech' ihn wohl ein andermal!“  
 Worauf er schleunigst sich empfahl.  
 Er fuhr in seine Hölle nieder  
 Mit Extrapoß und kam nicht wieder.

Heinrich Seibel.